



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preise: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 3 Pfg., bei anderen Auszählern monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: S. Zipper, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: Die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. **Inseraten-Aussage:** Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagvorher.

Nr. 103.

Mittwoch, den 3. Mai 1916.

55. Jahrgang.

Wer über das geleslich zulässige Maß hinaus Haser, Mengkorn, Milchfrucht, worin sich Haser befindet, oder Gerste versüßert, versündigt sich am Vaterlande!

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

3. Mai 1915. In kühnem Sturm entrieffen württembergische und sächsische Bataillone den Engländern das Stützpunkt ausgebauten Wäldchen bei Gravenstavel und der Feind begann den Rückzug. — Im Osten waren Kämpfe in der Kownoer Gegend bei Kalwarja und Augustow erfolgreich und der im Kurland angetretene Rumarsch wurde in außerordentlichen Marschleistungen der Infanterie auf Wegen, die sich in den besten Umständen befanden, derart fortgesetzt, daß die deutschen Truppen nur noch 2 Kilometer vor Mitau standen, während zugleich von Memel aus und den Russen höchst unerwartet eine Nebenkolonne gegen Libau vorging. Die Durchbruchschlacht Gorlice—Tarnow nahm indessen ihren Fortgang, da nach der Eroberung der vordersten Hauptstellung der Russen noch drei bis zur Wisla reichende, 30 Kilometer tiefe und gut ausgebaute, befestigte russische Stellungen zu nehmen waren. Die zweite Hauptstellung wurde verhältnismäßig leicht genommen, auch die russischen Verstärkungen, die herbeigekommen, wurden in den Strudel des Rückzuges mitgerissen, aber um die dritte Stellung entwickelten sich hartnäckige Kämpfe, namentlich um den Wilczaberg dessen südwestlich übereinanderliegende Schützengräben am Abend in deutscher Hand waren. So kam die von den Russen bei der Schlacht von Vimanow befestigte Front zwischen Bialystok und dem Karpatenhauptkamm in ihrer ganzen Ausdehnung wieder in österreichischen Besitz.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Hauptquartier, 2. Mai. (W. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
Glücklich von Loos drang in der Nacht zum 1. 5.

Stunden der Prüfung.

Roman von Alfred Sassen.

(2. Fortsetzung.)

„Das ist es ja eben,“ meinte der Freiherr, „sie hat sich, wie ich schon erwähnte, auch Ihre vielbewunderte Haltung gezeigt. Ihre souveräne Ruhe und Sicherheit — märchenhaft, einfach märchenhaft! Es gibt noch immer Zweifler, namentlich unter den Herren des Regiments, die den Gedanken an eine Disziplinierung festhalten. Natürlich nehmen diese Herren an, daß irgend ein besonderer Grund, der sich ihrer Beurteilung entzieht, Sie, Komtesse, zu dem frühlichen Disziplinarstreich bewegen habe. Man will diesen Glauben um so weniger fahren lassen, da die junge Künstlerin außerhalb der Arena vollständig unbekannt ist. Sie nimmt kein Billett, nicht einmal eine Karte an, die ihr nicht während ihrer Produktion gereicht wird, und verläßt den Zirkus stets in Begleitung eines älteren, bekannten Herrn, der, wie man sagt, ihr Vater sein soll.“

Komtesse Adele blickte ein wenig ernst. „Das ist schön,“ sagte sie warm. „Sie hat Charakter und eine über ihren Ruf. Vielleicht ist sie eine Persönlichkeit von besonderem Gepräge. Wer weiß, welche unerwarteten Wendungen der Verhältnisse sie in diese Bahn drängte, in der sie mit ihrem Können, nicht aber mit der geheimsten Sehnsucht ihres Herzens zu Hause ist.“

„Sie mögen mit Ihrer Vermutung recht haben,“ stimmte der Freiherr bei. „Es liegt ein ungewöhnlicher Ernst über dem jungen Künstlerin, und über die Beifalls- und Publikumsquittiert sie nur mit einem Lächeln. Sie ist in ihrer Art, sich zu geben, durch und durch eine. Sonst, meine Gnädigste,“ der Freiherr erhob sich, „würde eine ehrerbietige, tiefe Verbeugung,“ würde ich mir verständlich niemals gestattet haben, eine Neugierde zu äußern, die Ihren Namen mit dem einer Schutzeierin in Verbindung bringt.“

Komtesse Adele wehrte mit einer leichten Handbewegung ab. Sie richtete sich in dem tiefen Vortriebsfeld, in dem

eine stärkere deutsche Offizierpatrouille überraschend in den englischen Graben ein. Die Besatzung fiel, soweit sie sich nicht durch die Flucht retten konnte.

Im Maasgebiet haben sich die Artilleriekämpfe verschärft. Während die Infanterietätigkeit links des Flusses auf Handgranatengefächte vorgeschobener Posten nordöstlich von Avocourt beschränkt blieb, wurden südlich der Feste Donumont und im Gailletwald abends ein französischer Angriff von unseren Truppen in mehrstündigem Nahkampfe abgeschlagen. Unsere Stellungen sind restlos gehalten.

Wie nachträglich gemeldet wurde, ist am 30. 4. je ein französisches Flugzeug über der Feste Chaume westlich und über dem Walde von Thierville südwestlich der Stadt Verdun im Luftkampf zum Absturz gebracht worden. Gestern schoß der Oberleutnant Böke über dem Pfesserrücken sein 15., Oberleutnant Frhr. von Althaus nördlich der Feste St. Michel sein fünftes feindliches Flugzeug ab.

Ostlicher- und Balkan-Kriegsschauplatz:
Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Der Luft-Krieg.

Berlin, 2. Mai. (W. B. Amtlich.) Am 1. Mai wurden die militärischen Anlagen am Moonsund und von Fernau von einem Marineluftschiff mit gutem Erfolg angegriffen.

Gleichzeitig belegte ein Geschwader unserer Seeflugzeuge die militärischen Anlagen und die Flugstation von Papenhof auf Oels mit Bomben und kehrte unverfehrt zurück. Gute Wirkungen beobachtet.

Ein feindliches Flugzeuggeschwader wurde an demselben Tage gegen unsere Marineanlagen in Bindau angegriffen, wurde aber, durch die Abwehr gezwungen, unverrichteter Sache zurückkehren.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der Kampf zur See.

Haag, 2. Mai. (H. J.) Reuter meldet aus London: Die bewaffnete Yacht „Aegusa“ und der Minensucher „Nasturtium“ sind im Mittelmeer auf zwei Minen gestoßen und gesunken. Von den beiden Schiffen wurden die Offiziere gerettet, von der „Aegusa“ werden sechs

Mann der Besatzung vermißt und vom „Nasturtium“ sieben. — Nach einer Reutermeldung ist das englische Dampfschiff „Deudenhall“ (3994 Tonnen, aus Hartlepool) gesunken. Die Besatzung wurde gerettet.

Nachtlänge zum Untergang des Panzers „Russel“.
Genf, 2. Mai. (Z. U.) Französische Blätter, die den Untergang des englischen Panzers „Russel“ kommentieren, betonen, daß dieses die 22. seit Kriegsausbruch zerstörte Schiffseinheit der englischen Marine ist. Sie geben zu, daß diese Verluste wohl beklagenswert seien, aber durch Neubauten, an denen in den englischen Werstätten gearbeitet werde, seien diese Verluste ersetzt.

Haag, 2. Mai. (Z. U.) Der Marinemitarbeiter der „Times“ widmet dem Untergang des englischen Vinienschiffes „Russel“ einen Leitartikel. Er bemerkt darin, daß England von 58 Vinienschiffen bisher 10 verloren habe, also etwa 17 vom Hundert. Das sei mehr als irgend eine andere Macht eingebüßt habe. Italien verlor ein Schiff von 9 Vinienschiffen, Frankreich 2 von 21, Deutschland 1 von 35. Österreich und Rußland hätten überhaupt keine Verluste erlitten.

Der Aufruhr in Irland.

London, 2. Mai. (H. J.) Reuter meldet offiziell: Die Stadt Dublin ist vollkommen sicher. Die Rebellen in den Landdistrikten ergeben sich den mobilen Kolonnen. In Dublin wurden gestern zahlreiche Gefangene gemacht, von denen 489 nach England geschickt wurden. Die Rebellen in Enniscorthy haben sich ergeben, die Führer und die Waffen auszuliefern, wenn sie selbst nach Hause zurückkehren dürfen. Es wurde ihnen mitgeteilt, daß ihre Übergabe bedingungslos sein müsse. Die Übergabe ist jetzt im Gange. In den Grafschaften Cork, Clare, Limerick und Kerry ist es im allgemeinen ruhig.

Run hat auch England seine Russen!

Haag, 2. Mai. (Z. U.) Nicht nur Frankreich, sondern auch England ist jetzt mit einer Abteilung russischer Soldaten beglückt worden, wodurch das treue Zusammenhalten der Ententegeglieder bewiesen werden soll. Eine Abteilung Russen mit einigen Offizieren, sowie mit einer Gruppe Munitionsarbeiter sind in England eingetroffen, und am Freitag hat Ritchener sie mit einer Ansprache begrüßt und besichtigt. Aber selbst die Engländer scheinen sich dieses hohen Bluffs zu schämen, denn die Presse hat ihre Ankunft nicht gemeldet, und nur ein einziges Blatt teilt die Befestigung durch den General Ritchener mit.

Englische Blätter gegen die Regierung.

Haag, 1. Mai. (H. J. Frst.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Alle Blätter veröffentlichen Leitartikel zur Übergabe Townshends. Die Blätter, die der Regierung feindlich gesinnt sind,

An dem verben Holzkofet, das nach dieser Seite des Park abließ, nur etwa dreißig Schritte von dem Pförtchen entfernt, lehnte ein in sich zusammengesunkener, in einen langen Mantel gekleideter Mann. Seinen Kopf bedeckte ein großer, weicher Filzhut. Vor ihm stand eine Dame, deren Antlitz nicht verschleiert war. Ihrer Haltung nach schien es, als habe sie dem Zusammenstößen, der krank oder fassungslos sein mochte, mit leiser Stimme Mut zugesprochen.

Als die Komtesse heraustrat, wandten die beiden ihr unwillkürlich die Gesichter zu, und da geschah es, daß sie beim Erblicken des schönen, jungen Schloßfräuleins, das in einfachen, geschmackvollen Hauskleid, den Strohhut in der Hand, dort drüben stand, in tiefer Betroffenheit emporkam. „So sieh doch — sieh doch —“ stieß der Mann im langen Mantel beinahe fassungslos hervor und haßte nach der Hand seiner Begleiterin, um sie auf einen bestimmten Umstand aufmerksam zu machen, falls er ihr entgangen sein sollte.

Komtesse Adele trat langsam näher. Sie sah nun, daß das Gesicht des Mannes, das ihr vorher die breite Krempe des Hutes bis auf die Mund- und Kinnpartie verdeckt hatte, von jenem scharfen Schnitt war, der auf ein vielbewegtes Leben deutet. Und diese hageren, sehr beweglichen Züge mit den tief liegenden Augen und dem großen, wohlgepflegten Schnurrbart hatte gewiß nicht Deutschlands Sonne allein gebräunt. Der Mann machte in Aussehen, Haltung und Kleidung den Eindruck, als habe er gründlich die Weiten der Welt durchgewandert.

Die Züge der Dame zu unterstreichen, deren Hand der Fremde noch immer hielt, verwehrt der dichte Schleier durchaus — allein die schöngeschwungenen Linien ihrer Gestalt ließen darauf schließen, daß sie jung sei.

Nach kurzem Zögern begann die Komtesse: „Darf ich nach den Wünschen der Herrschaften fragen? Es geschieht wohl sehr selten — vielleicht ist es noch nie geschehen —, daß sich Fremde hierher an die höchst uninteressante Rückseite des Parks verirren haben.“

Auch jetzt noch starrte der Mann im langen Mantel die Sprecherin an, als sei sie ihm eine wunderbare, unbegreifliche Erscheinung. Einige hauchartig geflüsterte Worte seiner Begleiterin brachten ihn endlich zu sich. Er fuhr sich über die Stirn, zog mit einer leichten Verbeugung den Hut, der einen

benutzen das Mißlingen der Unternehmungen in Mesopotamien zu scharfen Angriffen gegen die Regierung. „Daily Mail“ wirft in seinem Leitartikel die Frage auf: „Warum wurde Townshend geopfert?“ und beantwortet sie: Die englische Regierung muß für die Torheit des Vormarsches auf Bagdad verantwortlich gemacht werden. — „Morning Post“ sagt: „Eine Gruppe von Leuten in England versucht immer wieder den Tadel für jede Niederlage auf die Soldaten und Matrosen abzumäßen. Man darf jedoch diese Versuche, die Verantwortung abzuschieben, nicht dulden.“ — Die „Times“ erklärt: „Wir haben nicht lange zu warten brauchen, um wieder einen neuen und schlagenden Beweis für die Resultate der jetzigen Kriegsführung in die Hand zu bekommen. Der Bericht von Kut-el-Amara wurde von der Nation mit größtem Bedauern aufgenommen, aber auch mit dem feststen Entschluß, daß derartige durch nichts zu rechtfertigende Abenteuer, die mit einer durchaus unzureichenden Truppenmacht unternommen werden, nun ein für allemal aufhören müssen. Die Bewunderung für das lange und glänzende Standhalten der belagerten Truppen gegen eine übermächtige Armee verdient alle Achtung. Es braucht wohl kaum gesagt zu werden, daß die Übergabe von Kut-el-Amara wieder lediglich eine sehr beschränkte militärische Bedeutung hat; die Zahl der Soldaten, die sich ergeben haben, war verhältnismäßig gering. Kut-el-Amara selbst ist lediglich eine schmucklose Araberstadt. Aber dies entschuldigt keineswegs die Urheber dieses elenden und zwecklosen Kapitels in diesem Kriege. Jemand etwas ist nicht in Ordnung bei der Regierung.“ — „Daily News“ nimmt einen anderen Standpunkt ein; obgleich sie die Kriegsverwaltung kritisiert, sagt sie doch, das Vordringen auf Bagdad sei wohl ein Risiko gewesen, aber ein Risiko, das durchaus gerechtfertigt gewesen sei, wenn man sich nicht jeder Initiative im Kriege begeben wolle. In der Geschichte der Entsatzungs-Expedition seien jedoch Dinge zu verzeichnen, die zu gegebener Zeit untersucht werden müßten.

Eine Rundgebung des Athener Offizierskorps.

Wien, 1. Mai. (B. V.) Die „Politische Korrespondent“ enthält folgende Mitteilung aus Griechenland: Die das Selbstbestimmungsrecht aufs tiefste verletzenden Handlungen der Entente, die in der Armee des Landes von Beginn an schmerzhaft empfunden wurden, haben infolge des Druckes, den diese Mächtegruppe auf die Regierung in der Angelegenheit des Durchmarsches serbischer Truppen durch Griechenland auszuüben suchte, ihren Höhepunkt erreicht. Diese Bewegung führte jetzt zur Bildung einer Liga unter den Offizieren in Athen, die sich die weitestgehende moralische Unterstützung der Regierung im Widerstand gegen die fortgesetzte Bedrückung des Landes zum Ziel setzt. Daß eine solche Vereinigung, deren erste Rundgebung übrigens in einer Versammlung aufrichtiger Loyalität für den König und die Dynastie bestand, überhaupt notwendig wurde, wird hier als eine charaktervolle Erscheinung der abnormen Lage, in die Griechenland durch die Entente versetzt wurde, gehalten und selbst Kreise, die sonst jeglicher politischer Stellungnahme eines Offiziers ablehnend gegenüberstehen, können nicht umhin, die seitens des Militärs erfolgte Rundgebung unter den obwaltenden Umständen gerechtfertigt zu finden.

Eine Unterredung mit Romtschilow.

Buda pest, 2. Mai. (T. U.) Der Führer der Sobranjedeputation und erster Kammerpräsident, Dr. Romtschilow, erklärte dem Vertreter der Telegraphen-Union: Auf der Reise hierher freute es mich, den Wandel der Dinge auf dem Balkan, die der Krieg gezeitigt hat, zu überblicken. Wo Schlachten tobten, sind jetzt friedliche Gefilde. Überall zeigen sich die Merkmale neuer Kulturarbeit. Landwirtschaft und Gewerbe werden emsig betrieben. Die Saaten stehen gut. Österreich-Ungarn, besonders seine Militärverwaltung, hat in Serbien Großartiges geleistet. An der Reise nehmen 15 Abgeordnete der Regierungspartei, Radoslawisten, Stambulowisten und Tontschewisten teil. Wir fühlen uns in Ungarn nicht fremd. Die Unabhängigkeit Bulgariens verdanken wir zum größten Teile Österreich-Ungarns

Außenpolitik. Ganz besonders Dank hegen wir für den einzigen ungarischen Ministerpräsidenten, den Grafen Tisza, der die Wahl des Königs Ferdinand warm unterstützte und mit half, den Moskowitismus Bulgariens zu brechen. Durch den jetzigen Krieg haben wir uns gänzlich von Russlands Einfluß befreit und sind hierdurch in ein noch engeres Verhältnis zu den Zentralmächten getreten. Unsere Reise bezweckt, das feste Zusammenhalten Bulgariens mit den Zentralmächten zu dokumentieren. Das Verhältnis Bulgariens zu Rumänien ist durchaus freundschaftlich. Die Verhandlungen wegen eines wirtschaftlichen Abkommens zwischen Rumänien und Bulgarien werden fortgesetzt. Es bestehen immer noch einige Differenzen bezüglich des Details. Im übrigen jedoch sind beide Staaten nachbarlich befreundet. Die Salonitrage berührt unserer Ansicht nach nur Griechenland und berührt daher Bulgarien nur von diesem Gesichtspunkte aus. Bulgarien hat keinerlei Spezialinteressen betreffs Saloniki. Mit großer Freude sehen die Abgeordneten der Reise nach Deutschland entgegen und hoffen, hier neue Beziehungen zur Festigung des geschlossenen Bündnisses anzuknüpfen.

Deutschland und Amerika.

Die Beratungen im Hauptquartier beendet.

Berlin, 2. Mai. (T. U.) Die „Morgenpost“ schreibt: Die Beratungen im Großen Hauptquartier über unsere Antwortnote an die amerikanische Regierung haben nun die Angelegenheit soweit gefördert, daß nunmehr am Text der Note gearbeitet werden kann. Diese Arbeit erfolgt in Berlin nach den Gesichtspunkten, die im Großen Hauptquartier aufgestellt worden sind. Die Angelegenheit macht naturgemäß noch fortgesetzt Beratungen der zuständigen Stellen notwendig. Der Reichskanzler trifft ebenfalls in kürzester Zeit in Berlin ein. Der amerikanische Botschafter, Herr Gerard, hat, wie wir hören, gelegentlich seines Aufenthaltes im Großen Hauptquartier auch der in den besetzten Gebieten des Westens tätigen amerikanischen Hilfskommission einen Besuch abgestattet.

Berlin, 2. Mai. (Zens. Bln.) Der Schatzsekretär Dr. Helfferich ist ins Große Hauptquartier gereist, um dort an den Beratungen über die Antwort auf Wilsons letzte Note teilzunehmen.

Berlin, 2. Mai. (Zens. Bln.) In der Budgetkommission des Reichstages, die heute ihre Verhandlungen wieder aufgenommen hat, war der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Jagow anwesend und sprach über unsere Beziehungen zu den Vereinigten Staaten, wie sie sich seit der Vertagung des Reichstages gestaltet haben. Die Antwort auf Wilsons Note werde im Hauptquartier festgestellt, wo zur Zeit der Reichskanzler noch weile. Diese Feststellung stehe unmittelbar bevor, daher könne er der Kommission vorläufig weitere Mitteilungen über diese bevorstehende Entscheidung nicht machen. Sobald die Note übergeben sein werde, wolle der Reichskanzler gewiß in der Kommission weiteres darüber sagen.

Eine Rede Wilsons.

Washington, 2. Mai. (B. V.) Meldung des Reuterischen Bureaus. Bei der Eröffnung des Übungslagers für Kriegspflegerinnen sagte Präsident Wilson in einer Ansprache: Gott möge verhüten, daß die Vereinigten Staaten jemals in einen Krieg gezogen würden. Wenn es aber doch geschehe, so würden sie sich aus ihren Träumen wachrütteln, bis jeder, der an dem Geist der neuen Zeit zweifle, einsehen würde, daß sie noch immer ihre Stimme für die Menschlichkeit erhebe.

Deutschland.

Berlin, 3. Mai.

— Unter Zusage der Gegenseitigkeit ist mit den feindlichen Regierungen folgendes vereinbart worden: Die kriegsgefangenen deutschen Offiziere erhalten in Frankreich monatlich an Gehalt: Divisionskommandeur

832.50 Franken, Brigadefeldkommandeur 600 Fr., Ober 495 Fr., Major je nach Dienstjahren oder Jahren in Grade 300 bis 337.50 Fr., Hauptmann je nach Dienstjahren oder Jahren in Grade 210 bis 227.50 Fr., Oberleutnant je nach Dienstjahren oder Jahren in Grade 150.72 bis 203.25 Fr., Leutnant nach 6 Dienstjahren 135 Fr., vor 6 Dienstjahren 120 Fr. Die Abzüge für Unterhalt dürfen nie mehr als die Hälfte des Gehalts betragen. Die erhöhten Sätze treten rückwirkend vom 1. Dezember 1915 in Kraft. Als Umrechnungskurs für 1 Franken 80 Pfg. zu rechnen. In Russland erhalten die kriegsgefangenen deutschen Offiziere je nach an Gehalt: Generale 1500 Rubel, Offiziere bis zum Hauptmann einschließlich 900 Rubel, Offiziere vom Hauptmann ausschließlich abwärts 600 Rubel. Der Umrechnungskurs für Rubel beträgt 0.44 Rubel für 1 Mark. Diese Sätze treten rückwirkend vom 1. Oktober 1915 in Kraft. Ein Abzug für Wohnung findet nicht statt. Für gewährten Unterhalt ist die Hälfte des Gehalts in Anrechnung zu bringen. In England erhalten die kriegsgefangenen deutschen Offiziere täglich an Gehalt: Hauptleute und höhere Ränge 4 Schilling 6 Pence, die niederen Dienstgrade 4 Schilling. Hieraus sind die Kosten für Verpflegung und Bekleidung zu bestreiten. Für Unterkunft wird ein Abzug nicht gemacht. Die Abzüge für gewährten Unterhalt sind mit der Hälfte des Gehalts zu berechnen. Als Umrechnungskurs sind 1 Schilling mit 1 Mark, 1 Pence mit 8.5 Pfennig anzusehen. Die in Kriegsgefangenschaft geratenen Beamten in Dienstgraden gelten die entsprechenden Gehaltsätze der Offiziere. Dabei sind für Unterhaltung die Dienstgradabzüge maßgebend. Gegebenenfalls ist das Dienstalter in die Gradeabzüge in Betracht zu ziehen. Bei den kriegsgefangenen Offizieren und oberen Beamten dürfen grundsätzlich die Familienzahlung und die Zuwendung nach § 12,2 der Kriegsbesoldungsvorschrift und die Hälfte des Gehalts in Gefangenschaft gezahlten Sätze zusammen in Feldbesoldung oder das Dienststeinkommen gemäß der höchsten Rabinets-Ordre vom 1. November 1915 nicht übersteigen. Ist dies bei einzelnen Dienstgraden der Fall, so muß eine entsprechende Kürzung der Familienzahlung oder Zuwendung nach § 12,2 der Kriegsbesoldungsvorschrift sogleich vorgenommen werden. Die die Vergangenheit kann von einem Ausgleich abgesehen werden.

Notizen.

Weilburg, 3. Mai.

— Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin-Mutter von Luxemburg, Herzogin zu Nassau, ist auf Schloß Weilburg zum gewohnten Sommeraufenthalt eingetroffen.

— [.] Einheitliche Abhilfe gegen Modetorheiten. Die stellvertretende Generalkommando in Münster hatte im Eingabe des Verbandes „Westmark“ der deutsch-pfälzischen Partei an das Kriegsministerium weitergegeben zur Erwägung, ob gegen den Modeunfug nicht für das Reich durchgreifende Maßnahmen getroffen werden könnten. Dem Verbande „Westmark“ ist nunmehr vom stellvertretenden Generalkommando in Münster folgende Antwort zugegangen: Laut Mitteilung des Kriegsministeriums ist vorgelegt, daß die Herbst- und Wintermode eine andere Richtung einschlägt.

— [.] Aus der deutschen Turnerschaft. Es sind jetzt nahezu hundert Jahre her, daß die „Deutsche Turnerschaft“ von Friedrich Ludwig Jahn und Ernst Fischen gegründet wurde. Am 29. April 1816 erfolgte die erste Ausgabe. Die Turngenossen begrüßten diese bedeutungsvolle Veröffentlichung, an der ihre führenden Männer so gut wie alle aktiven Turner mitgearbeitet hatten, und die Behörden empfahlen das Werk zur weiteren Verbreitung. Schon im Jahre 1818 entstanden in Preußen Turnvereine. Erst die Reaktion brachte dem Turnwesen einen Rückgang. Den Vorbericht des genannten Werkes am 31. März 1816 unterzeichnete Jahn, der die Bedeutung folgendermaßen schildert: „Wenn auch

„Papa — mein lieber, guter Papa,“ erlang es in den jährlichen Lauten von ihren Lippen ...

3. Kapitel.

Romteffe Adele wandte sich ab und trat ein paar Schritte von Vater und Tochter fort. Ihre wunderliche Grinsenheit war aufs höchste gestiegen, allein sie gab ihr Recht, auch nur mit einem Blick in die Weisheit des Schicksals einzudringen, der dort zwei Menschen, von deren Dasein bis vor wenigen Minuten nichts geahnt, so jäh überdeckte. Die Frage konnte sie freilich nicht aus ihrem Geiste scheuchen: wer sie sein möchten, diese beiden, die da auf dem Boden der Brücken standen, einem Boden, der seit Jahrhunderten dieser Familie angehörte, und so bitterlich weinte auch die verschleierte Dame jetzt. Dem Vater von Romteffe Adele entging das nicht.

Ja, wer waren sie, die rätselhaften Fremden? Ihr Austausch im Bereich des Gutes und ihr eigenlicher Schmerzensausbruch mußten ja doch wohl in einer Verbindung mit dem Gut selbst stehen. Der alte Herr überdies um die Ummaltee gewußt, hatte dann gewiß das Schloß früher gekannt. Und beides mußte seinem teuer gewesen sein — sonst blieb der Vorgang unerklärlich.

Romteffe Adele sann. Ihrem Verstandeskreis schwebte die beiden bestimmt nicht an. Es waren nur noch zwei, die von Seiten der Mutter da, die sie genau kannte, lieber, zu früh verstorbenen Vater hatte nur einen einzigen Bruder bezeugt, der leider sehr früh, als blutjunger Mann auf abwechselnde Bahnen geraten war. Er hatte kein Vermögen und sich dann nach Amerika gewandt. Von dort schon ein Jahr später aus einem Krankenhaus die Heimat gelangt, daß er an einem hitzigen Fieber gestorben sei.

Sie fand keinen Anhaltspunkt, der ihr die Fremden näher gerückt hätte. — Auf einmal tauchten die beiden an ihrer Seite auf. In ihrem Grinsen war ihr das Geräusch der sich nähernden Schritte entgangen.

Der alte Herr hatte sich leidend gefühlt und seine Haltung. Vor dem Antlitz seiner Tochter lag noch immer ein Schleier — in dem seidenen Gewebe waren die Tränen

dämmen, grauen Schmelz zudeckelt hatte, und sprach in leicht fremdartigem Klang: „Wir müssen um Verzeihung bitten, wenn wir verbotenes Terrain betreten haben — es ist — wir — ja, auf einem Spaziergang sind wir ein wenig fehl gegangen —“

Romteffe Adele neigte leicht den Kopf. „Vielleicht war es Ihre Absicht, den Park zu besichtigen? Ich bin sehr gern bereit, Ihnen als Führerin zu dienen. Allzuviel gibt es da freilich nicht zu sehen. Aber wir besitzen eine schöne Allee von prächtigen, alten Bäumen —“

„Die Ummaltee“, fiel der Fremde selbstvergessen ein. Eine kaum merkbare Bewegung seiner Begleiterin schien ihn in diesem Augenblick zur Vorsicht zu mahnen. Eine leichte Befangenheit trat in sein Gesicht. Durch rasche Ablenkung suchte er den Eindruck seines unbewußten Einwurfs zu verwischen.

Die Romteffe schlen jedoch nicht geneigt, diese Flucht zu gestatten. In ihren hellen, klaren Augen prägte sich eine plötzliche Entschlossenheit aus. „Sie kennen also den Park bereits?“ fragte sie mit leicht erhobener Stimme.

„O nein, gewiß nicht — wie sollte ich,“ wich der alte Herr aus. „Aber man sieht ja wohl die Ummen von hier aus —“

Romteffe Adele schüttelte lächelnd den Kopf. „Auch nicht einer der Bäume ist von diesem Punkt aus zu erspähen,“ versetzte sie. „Aber wenn Ihnen daran liegt, einen Blick in die Allee zu werfen, so treten Sie doch, bitte, ungeniert näher —“, sie schritt rasch bis zu dem Pförtchen zurück, stieß es auf und blieb harrend daneben stehen.

Die beiden folgten ihr nicht sogleich. Sie hörte den alten Herrn, der verschleierte Dame zugewandt, murmeln: „Durch die Ummaltee möcht ich wohl gern wieder einmal schreiten — und auch einen Blick auf das Herrenhaus werfen — nur einen Blick —“

Die verschleierte Dame erwiderte nichts, aber sie zog den Arm des Fremden in den ihrigen, und so kamen sie langsam näher.

Romteffe Adele bemerkte, daß der alte Herr hinkte. Zugleich ergriß sie eine andere Wahrnehmung ganz seltsam. Es waren Gang und Haltung der Dame, die auf sie einen unfähig wunderlichen Eindruck ausübten. So bekannt kamen ihr die annuitanten Bewegungen der schlanken Er-

scheinung vor. — Und doch konnte sie sich im Augenblick durchaus nicht entsinnen. —

Da standen die beiden vor ihr. Die verschleierte Dame sagte mit leiser, weicher Stimme: „So machen wir von Ihrer lebenswürdigen Erlaubnis Gebrauch.“ Ihren Wortklang färbte gleichfalls eine gewisse Fremdartigkeit.

Die drei traten in den Park.

Auf den alten Herrn schien sich auf einmal wieder der Bann der Selbstvergessenheit niederzulassen, nur viel stärker als vorher. Er atmete laut und hastig, sein Kopf wandte sich bald rechts, bald links, seine Augen schienen unersättlich im Schauen, jeden Weg, jeden Baum grüßten sie liebevoll.

In immer höher anwachsender Befremdung gewahrte Romteffe Adele dieses Gebaren. Noch mehr, tief drin im innersten Herzen, fühlte sie sich erschüttert von der Nähe der verschleierte Dame, die neben ihr einherging wie — wie eine Schwester. Ja diese — gerade diese Empfindung durchzitterte in süßer Verwirrenheit ihr ganzes Wesen. —

Sie waren zu der Ummaltee gelangt. Die prächtigen, alten Bäume ragten in die klare Morgenluft empor wie schlafende Riesen. Kein Hauch regte sich in ihren Kronen, deren Blätterarmut schon leicht gelichtet war und im gleichmäßigen Grün bunte, brennende Farben aufwies.

Der alte Herr stand am Eingang der Allee still und starrte hinein in die leichte, goldduftende Dämmerung, die unter und zwischen den mächtigen Bäumen wehte. Fern, dort am Ende der selten schönen Ummaltee, wurden die Umrisse des Herrenhauses sichtbar. Unheimelnd dehnte sich der einfache stattliche Bau mit seinen beiden Seitenflügeln im wohligen Morgenmorgenschein.

Und jetzt gingen die tiefliegenden, brennenden Augen des fremden Mannes über, Tropfen um Tropfen löste sich ihm schwer und groß von den Wimpern, der Aermste verlor den Rest seiner Fassung — laut aufschlugte er und schlang beide Arme um den Stamm der Ummaltee, der er zunächst stand — das tränenüberströmte Gesicht barg er an der harten Rinde, die nie ein tödlicherer Tau beneht.

Und dicht zu seinem Kopf hin neigte sich das Haupt der verschleierte Dame, lieblos, teilnehmend, tröstend. Auch in ihrem Körper aucte jetzt sichtbar eine tiefe Erregung.

3. Mai
Rutter
los
trotzen
ten. Je
hatte
schlicht
zu
den
Brennen
dem
den
auch

nur einer als Bauherr den Plan entworfen, so haben doch Meister, Gesellen, Lehrlinge, und Handlanger treu und redlich mitgearbeitet und das ihrige mit Blick und Schick beigetragen. So ist die kurze Geschichte, wie Werk, Wort und Buch entstanden." Nachdem die Reaktion überstanden war, riefen Dr. Ferdinand Götz und Rechtsanwalt Georgi in Eßlingen zur Sammlung auf und gründeten 1860 in Koburg die Deutsche Turnerschaft neu auf der Grundlage, auf der sie heute steht und wirkt.

(Rassauische Landesbank, Sparkasse und Lebensversicherungsanstalt im Jahre 1915.) Der Jahresbericht der Direktion der Rassauischen Landesbank über die Ergebnisse der von ihr verwalteten drei Institute für das Jahr 1915 ist soeben erschienen. Ein stattliches Heft von 118 Seiten mit reichem statistischen Material und mehreren graphischen Darstellungen. Es zeigt sich hier deutlich, wie unendlich viele Fäden die Rassauische Landesbank und Sparkasse mit der Bevölkerung unseres Regierungsbezirks in Stadt und Land verbinden und wie auch die Rassauische Lebensversicherungsanstalt es verstanden hat, sich einzubürgern. Wir geben hier die wichtigsten Zahlen wieder und fügen die entsprechenden Zahlen des Vorjahres in Klammern bei. Ende des Jahres 1915 verfügte die Landesbankdirektion über 204 Kassastellen, nämlich die Hauptkasse in Wiesbaden, 28 Filialen (Landesbankstellen), 171 Sammelstellen und 4 Annahmestellen. Der Neubau des Landesbankgebäudes in Wiesbaden ist soweit gediehen, daß die Fertigstellung für den Herbst 1916 zu erwarten ist. Von den 28 Landesbankstellen befinden sich jetzt 24 in eigenen Dienstgebäuden. Von den Beamten standen am Jahreschluß 101 unter den Waffen. Den Geldentlohn fürs Vaterland starben 8 Beamte, nämlich: Landesbankrat Reich, Leutnant d. R., Oberbuchhalter Stuhl, Leutnant d. L., Buchhalter Weiß, Leutnant d. Res., Bureaugehilfe Schattka, Feldwebel, Bureaugehilfe Antonbrant, Unteroffizier, Anwärter Schütz, Musikleiter, Hilfsarbeiter Braun, Reservist, Kassengehilfe Bep, Reservist. — Von dem Gesamtbruttogewinn in Höhe von 2888503 Mk. verblieb nach Deckung der Verwaltungskosten, Überweisung an die Reservefonds und Ersatz der Kursverluste ein Reinerüberschuß bei der Landesbank von 894505 Mk. 923367 Mk. und bei der Sparkasse von 638375 Mk. (539496 Mk.). Die Spareinlagen bei der Rassauischen Sparkasse haben einen Gesamtbestand von 153446153 Mk. (152808077 Mk.) erreicht, der sich auf 238302 Sparfassenbücher verteilt. An Schuldverschreibungen der Landesbank wurden verkauft 7602400 Mk. (13531900 Mk.). Buxzeit sind 179810250 Mk. (173825550 Mk.) an Landesbankschuldschreibungen im Umlauf. An Darlehen gegen Hypotheken wurden von der Landesbank und Sparkasse in 1915 zusammen gewährt 1384 Posten mit 7954191 Mk. Der gesamte Hypothekenbestand beläuft sich auf 41721 Hypotheken mit 268459306 Mk. Kapital. An Gemeinden, öffentliche Korporationen u. wurden in 1915 129 Darlehen im Gesamtbetrage von 6038596 Mk. ausbezahlt. Der Bestand bei der Landesbank an solchen Darlehen beläuft sich auf 2329 Posten mit 30041382 Mk. Außerdem wurden 3358050 Mk. Kriegskredite an Kreise und Gemeinden gewährt. An Darlehen gegen Bürgschaft wurden in 1915 342 Posten mit 1095026 Mk. (1394222 Mk.) ausbezahlt. Der Bestand beträgt 2472 (2653) Darlehen mit 8565002 Mk. (8865342 Mk.). An Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren wurden in 1915 10926056 Mk. (1022673 Mk.) ausbezahlt. Ende 1915 betrug der Bestand an solchen Darlehen 3849 (2594) im Gesamtbetrage von 15687342 Mk. (9887342 Mk.). Die Verwaltung und Verwaltung von Wertpapieren (offene Depots) hat einen außerordentlichen Umfang angenommen. Ende 1915 waren fast 171 Millionen Mark an Wertpapieren deponiert, die sich auf 12981 Privatpersonen, Gemeinden, Stiftungen usw. verteilen. Die Zunahme im letzten Jahre betrug allein 3061 Depots mit 24984200 Mark (18074800 Mk.). Der Scheck- und Kontokorrent-Verkehr weist einen Umsatz von 272 (165) Millionen Mark auf bei 3941 (3529) Konten. Die Debitoren betragen am Jahreschluß 7578739 Mk. (8515637 Mk.), die Kreditoren 7578739 Mk. (8515637 Mk.).

allein auch sie stand ruhig und gelassen vor dem Schicksal.

„Meine Gnädigste,“ begann der alte Herr, „wir sind Ihnen nach dem Vorgefallenen eine Erklärung schuldig.“ Komtesse Adele hob abwehrend die Hand.

Der Fremde sprach jedoch mit leichtem Nachdruck weiter: „Es muß sein. Man soll nicht Rätsel aufgeben und dann die Lösung versagen. Auch möchten wir — meine Tochter und ich — um den Vorzug bitten, Ihre Hand drücken zu dürfen. Dieser Vorzug kann uns jedoch erst zuteil werden, wenn Sie wissen, wer wir sind.“

Er hielt einen Augenblick inne und sah zum Herrenhaus hinüber. „Als wir uns heute morgen aus der Stadt hier heraus begaben, stand es freilich anders in uns fest. Wir wollten nur aus der Ferne einen Blick auf Schloß und Park werfen und still wieder hinwegschreiten mit diesem Bild in der Seele, damit sein Erinnerungszauber uns in der Ferne dann und wann einmal eine dunkle Stunde erhellen möge. Da kreuzten Sie, Gnädigste, unvermutet unsern Weg, obwohl wir Sie nie vorher gesehen, haben wir Sie sofort erkannt. Das ist ein neues Rätsel zu dem alten. Doch wird sich alles auflösen. Hören Sie nur weiter.“

Sie schloffen uns in lebenswundersamer Weise den Park. Und mit dem geistigen Blick, den ich mir auf weiten Fahrten durch die Natur erworben, fand ich in Ihren Zügen den Adel des Herzens heraus, der für alles Menschliche warmes Verständnis besitzt. Es entschwand mir unbewußt die vorsichtige Fassung, mit der ich mich hatte wappnen wollen — und hier in dieser Allee, in der tausend holde Kindheitserinnerungen auf mich einwirkten, stand ich und weinte — weinte so bitterlich heiße Tränen, die zugleich erlösende Tränen, wie sie nie vorher meinen Augen entfloßen.“

Er stockte, weil sich ihm die Wimpern abermals feuchten. „Sie fuhr er mit der Hand darüber.“

Komtesse Adele bemerzte die Pause zu der erstaunten Frage: „Erinnerungserinnerungen stürzten an dieser Stelle auf Sie an?“

„Ja, wie soll ich das verstehen?“

Der Fremde hatte inzwischen die notwendige Ruhe zurückgefunden und fuhr fort: „Ich will Sie so rasch als möglich mit Ihnen lassen. ... Auch muß ich mir freilich eine Frage

toren 20173067 Mk. (14255226 Mk.). Von der Rassauischen Lebensversicherungs-Anstalt, die ihr zweites Geschäftsjahr vollendete, wird berichtet, daß dieselbe Ende 1915 einen Gesamtversicherungsbestand von 3957 Versicherungen über 7391874 Mk. Kapital hatte. Dazu kommen noch 20 Rentenversicherungen über 20020 Mk. Jahresrente. Auf die große Lebensversicherung (Versicherungen von 2000 Mk. an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung) entfallen 960 Versicherungen über 4840376 Mk. Kapital und auf die Volksversicherung (Versicherungen bis zu 2000 Mk. ohne ärztliche Untersuchung) 2995 Versicherungen über 2546498 Mk. Kapital. Über die Rassauische Kriegerversicherung liegt eine endgültige Abrechnung noch nicht vor. Bis Ende 1915 wurden schätzungsweise 85000 Anteilscheine für 30000 Kriegsteilnehmer gelöst. Um auch den gering bemittelten Bevölkerungsteilen die Versicherung ihrer ins Feld gezogenen Familienmitglieder zu ermöglichen, wurde die Ausgabe von halben Anteilscheinen zu 5 Mk. das Stück eingeführt. Die auf einen Anteilschein von 5 Mk. entfallende Versicherungssumme beträgt die Hälfte der auf einen ganzen Anteilschein von 10 Mk. kommenden Leistung der Kasse. Bei der im März und September 1915 zur Zeichnung aufgelegten 2. und 3. Deutschen Kriegsanleihe wurden bei der Landesbank insgesamt gezeichnet 90 Millionen Mark in 42637 Posten. Davon wurden 35344000 Mk. aus Sparguthaben entnommen. Der Zufluß an Spareinlagen war aber ein so gewaltiger, daß trotz der Entziehung dieser Riesensumme die Rassauische Sparkasse noch eine Zunahme aufzuweisen hatte.

+ Fleischbrühe und Suppenwürfel. Nach § 1 der Bundesratsverordnung zur Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs vom 28. Oktober 1915 (R.-G.-Bl. S. 714) ist die Verabfolgung von Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, Dienstags und Freitags verboten. Von einzelnen Seiten ist diese Vorschrift dahin verstanden worden, daß damit auch die Verabfolgung von Fleischbrühe und der Verkauf sog. Bouillonwürfel und dergl. an fleischlosen Tagen allgemein untersagt sei. Da indes Fleischbrühe ohne Zugabe von Fleisch und Suppenwürfel, die Fleischteile nicht enthalten, nicht als Speisen angesehen werden können, die teilweise aus Fleisch bestehen, unterliegt die Verabfolgung dieser Speisen nicht dem Beschränkungsverbot der genannten Verordnung.

Bermitteltes.

○ Grävened, 2. Mai. Bei der Gemeindevorwahl wurden wiedergewählt: in der dritten Abteilung: L. Lohr; in der 2. Abteilung: Wilhelm Hartenfels und in der 1. Abteilung: Louis May.

* Bad Homburg, 2. Mai. Die Kaiserin ist heute nach Berlin zurückgekehrt; sie wird voraussichtlich am Donnerstag wieder hierher zurückkehren.

* Cronberg, 2. Mai. Elftausend Eier und drei Zentner Honigbutter wurden am Samstag in der städt. Turnhalle an Ortseingewiesene zu immerhin mäßigen Preisen verkauft. Für den kommenden Winter hat die Stadtverwaltung beschlossen, einen Waggon Eier einzufahren.

* Wiesbaden, 2. Mai. Der 50. Kommunallandtag für den Regierungsbezirk Wiesbaden wurde gestern durch den Regierungspräsidenten Dr. v. Meißner eröffnet. Er erinnerte zunächst an unsere großen militärischen Fortschritte auf allen Fronten und gedachte der verstorbenen Angestellten der Bezirksverwaltung. Die Notwendigkeit, der städtischen Bevölkerung auszuweichen, wo es nottut, so sagte er in der Rede weiter, habe das mit Lebensmitteln reichlicher gesegnete platte Land erkannt. Den erforderlichen Ausgleich besorgten die Selbstverwaltungskörper der Städte, der Kreise und der Landgemeinden mit reiflicher Hingebung und wachsenden Erfolgen. Der Stand der Saaten sei ein guter. An Arbeitslosigkeit sei kein Mangel. Die Regierung hat keine Vorlagen gemacht. Von den Vorlagen der Bezirksverwaltung ist die Errichtung einer rassauischen Kriegshilfskasse erwähnenswert, die als Ergänzung des im vorigen Jahre begonnenen Werkes der Kriegshilfskasse anzusehen ist.

gestatten, die Sie gewiß die Güte haben, mir zu beantworten. Ich habe die Ehre, eine Gräfin Bräudenau vor mir zu sehen, eine geborene Bräudenau, nicht eine, die den stolzen Namen durch Heirat gewann? Es hätte Ihrer Bestätigung kaum bedurft. Ich wußte es im Voraus — ich sah es. ... Sie sind gewiß eine Tochter Ottolars von Bräudenau? —

Ottolar von Bräudenau — antwortete Komtesse Adele mit leicht umflorter Stimme, „so heißt mein Vater.“

„Wie?“ — wiederholte der Fremde das eine Wort, es atemlos hervorstoßend. „Sie wollen damit doch nicht sagen?“

„Daß mein armer, geliebter Vater schon seit einigen Jahren tot ist — ja.“

Der Fremde, der heftig zusammengezuckt war, nahm den Hut vom Haupte und verbarg sein Gesicht darin. Man konnte glauben, es geschehe in der Ueberwältigung tiefen Schmerzes — zugleich sah es aus, als bete er. „Ottolar tot —“ murmelte er endlich dumpf vor sich hin. ... Seine Tochter, die stumm, hinter ihrem Schleier so rätselhaft wie vorher, dem Beginn der Auseinandersetzung beigewohnt hatte, schwieg auch jetzt noch. Sie legte nur die Hand auf den Arm des Vaters.

(Fortsetzung folgt.)

Der Zahnarzt und der „grüne Wagen“. Ein tragikomisches Kriegserlebnis ist vor kurzem einem in Berlin praktizierenden deutsch-amerikanischen Zahnarzte begegnet, der in dem Engländerlager zu Ruhleben an verschiedenen Insassen seine Kunst ausübte. Bei einem dieser Patienten stellte sich die Notwendigkeit heraus, größere Eingriffe vorzunehmen, die indessen bei den beschränkten Hilfsmitteln im Lager nicht gut ins Werk gesetzt werden konnten. Der Zahnarzt schlug also dem Patienten die weitere Behandlung in seiner Privatwohnung vor, womit sich denn auch das Kommando des Lagers einverstanden erklärte. Eines Tages fuhr also ein zahnleidender Engländer in Begleitung eines uniformierten Schuhmannes bei dem Zahnarzt vor. Wie groß aber war dessen Erstaunen, als ihn ein Blick aus dem Fenster belehrte, daß die Equipage, deren sich seine Besucher bedient hatten, der „grüne Wagen“ war.

Trotz der durch den Krieg verminderten Steuerkraft ist es möglich, ohne Kürzung notwendiger Ausgaben und bei reichlicher Zuriickstellung verfügbarer Überschüsse auch 1916 mit dem seitherigen Steuerfuß auszukommen. Geheimrat Justizrat Dr. Hummer (Frankfurt) wurde wieder zum Vorsitzenden gewählt. Die erste Plenarsitzung findet am Donnerstag statt.

* Wesel, 29. April. Infolge plötzlichen Wasserdurchbruchs sind heute nachmittag auf Schacht II der Anlage Wallach im benachbarten Borth ein Betriebsführer, ein Steiger und sechs Mann umgekommen.

* Berlin, 2. Mai. (Zf.) Am Sonntag ist das Rathaus von Viller, wie die „Viller Kriegszeitung“ mitteilt, in Flammen aufgegangen. Nur mit Mühe ist ein Übergreifen des Brandes auf die umstehenden Häuser verhindert worden. Der angerichtete Schaden läßt sich schwer abschätzen, weil eine Anzahl guter Bilder, kostbarer alter Möbel und ehrenwürdige geschichtliche Denkmäler mit zerstört sind. Deutsche Soldaten entrißen wenigstens ein Drittel der kostbaren Bücherei den Flammen. Die französische Bücherwartin wählte die wertvollsten Bücher aus und reichte einen Stapel nach dem andern eine Kette bildenden Mannschaften. Einer entschlosseneren Feuerwehr, die mit größter Schnelligkeit zu arbeiten gewohnt ist als die einheimische von Viller, wäre es vielleicht möglich gewesen, einen Teil des Rathauses zu retten.

* Berlin, 2. Mai. (M. B.) Durch Handzettel wurden zahlreiche Bewohner der südlichen Vororte für gestern abend acht Uhr zu einer Maité auf den Potsdamer Platz bestellt. Es hatten sich auch einige Neugierige eingefunden, die aber nicht auf ihre Rechnung kamen. Die Ansammlungen des Publikums in dieser verkehrreichen Gegend, die durch den Unfug des Zettelverteilers veranlaßt waren, wurden mühelos von der Polizei zerstreut. Wegen Nichtbefolgung polizeilicher Anordnungen und wegen groben Unfugs wurden neun Personen fisiert.

Zeitgemäße Gedanken.

Frühlingshoffen.

Wie herrlich leuchtet mir die Natur!
Wie glänzt die Sonne! Wie lacht die Flur!
Es dringen Blüten aus jedem Zweig,
und tausend Stimmen aus dem Gesträuch...

Frühling! Es liegt eine gewaltige Botschaft in dem unzertrennbaren Lebenswillen der Natur; sie heißt: Leben kann nicht untergehen. So ist nicht auszurotten, was lebensfähig, was rein und wahr ist. Verzagen? Des Winters Nacht ist gebrochen. Trotz Teufel, es muß gelingen!

„Die Welt ist außen schön, grün, weiß und rot, doch innen schwarzer Farbe, flüster wie der Tod.“ Und doch muß man immer wieder auf das, was „außen schön“ ist, im Frühjahr hinschauen. Sind sie nicht wie ein Gruß von dem Allmächtigen, die Gräser mit ihrem feinen Bau, die Frühlingshalme und Obstbäume, wie sie in Fülle zum Lichte drängen und trotz Krieg und Mordentod von der Güte Gottes reden, der Lust zum Leben hat und uns den Tisch decken will.

Wurster.

Ich fühl' mich recht wie neu geschaffen,
wo ist die Sorge nun und Not?
Was mich noch gestern wollt' erschaffen,
ich schäm' mich des im Morgenrot.

Letzte Nachrichten.

— Weilburg, 3. Mai. Rentmeister Hillebrand hier wurde der Charakter als „Rechnungsrat“ verliehen.

Berlin, 3. Mai. (Zens. Bln.) Es liegt zur Stunde keine Nachricht darüber vor, ob im Hauptquartier die Entscheidung über die Antwort auf die Wilsonsche Note gefallen ist. Sie muß aber in der nächsten Zeit bevorstehen. Das Klang auch aus den Worten des Staatssekretärs v. Jagow in der gestrigen Sitzung der

oyer jounz minner vornehme Wesangene zu beherbergen pflegt. Der Schred unseres Zahndoktors vermehrte sich noch, als er den Wagen von einer hundertschüssigen Menge belagert sah, die neugierig emporblühte und durch unzweideutige Gesten zu erkennen gab, daß man für den Delinquenten, auf den das geheimnisvolle Gefährt wartete, keinen anderen als eben unsern Zahndoktor hielt. In klarer Erkenntnis dieser peinlichen Situation versuchte nun dieser den Hüter der Ordnung zu veranlassen, daß der Wagen seinen Standort vor dem Hause verlasse. Bereitwillig ging der Schuhmann auf diesen Wunsch ein, öffnete das Fenster und winkte dem Rutscher zu. Damit aber verschlimmerte sich die Situation zusehends, denn jetzt war es dem Einfältigsten darunter klar, daß ein peinliches Verfahren gegen unseren Zahndoktor schwebte, und daß man großer Dinge sich gewärtig halten dürfe. Die Menge wuchs beständig und machte keine Miene, den interessanten Ort zu verlassen, bis endlich nach einer Stunde der Schuhmann mit seinem englischen Schilling wieder auf der Bildfläche erschien und dem Publikum die beruhigende Erklärung abgab, daß eine Zahnfistel die harmlose Veranlassung der allgemeinen Aufregung sei und nichts anderes. Unser Zahndoktor aber hatte des Abends reichlich Beschäftigung, denn er mußte von Restauration zu Restauration und von Konditorei zu Konditorei in seiner Nachbarschaft pilgern, um durch sein Erscheinen das Gerücht zu dementieren, daß er hinter Schloß und Riegel sei. Ob Präsident Wilson den Vorgang zum Anlaß einer neuen Note nehmen wird, um gegen die Belästigung eines Neutralen stark zu protestieren, ist bei der mangelhaften Verbindung mit Amerika bisher noch nicht bekannt geworden.

Die lindten Blüte sind erwacht,
Sie säufeln und weben Tag und Nacht,
Sie schaffen an allen Enden.
O, frischer Duft, o neuer Klang!
Nun, armes Perge, sie nicht bang!
Nun muß sich alles, alles wenden.

Budget-Kommission des Reichstages heraus. Daher er-
übrigt es sich auch, die hier zirkulierenden Gerüchte und
Vermutungen über die Richtung dieser Antwort zu ver-
zeichnen. Der Reichskanzler wird der Budget-Kommission
des Reichstages nach seiner Rückkehr nähere Mitteilung
machen. Die am Samstag Abend erfolgte Abreise des
Schatzsekretärs Dr. Helfferich nach dem Hauptquartier
hängt offenbar mit den dort stattfindenden Beratungen
über diese amerikanische Angelegenheit zusammen.

Berlin, 3. Mai. (T. U.) Botschafter Gerard be-
grüßte die wenigen zu seinem Empfange erschienenen
Persönlichkeiten mit Händedrücken. Auf die Frage:
„Erzählen, was bringen Sie mit?“ sagte Herr Gerard
lächelnd: „Ich bringe nichts als Schweigen. Ich darf
nichts sagen.“ Der Botschafter unterhielt sich dann noch
längere Zeit mit den am Bahnhof anwesenden Jour-
nalisten, verweigerte aber jede Auskunft über das Re-
sultat seiner Reise. — Heute nacht sandte noch der Bot-
schafter eine lange kiffrierte Depesche nach Washington,
an deren Ausarbeiten mehrere Sekretäre der Botschaft
beschäftigt waren.

Berlin, 3. Mai. (T. U.) Der Kriegsberichterstatter
der „Deutschen Tagesztg.“ Scheuermann meldet unterm
2. Mai über die Kämpfe bei Verdun: Die Artillerie hat
augenblicklich das große Wort und an vielen Stellen ist
ihre Arbeit zu tagelangem Trommelfeuer gesteigert. Jede
Straße der Franzosen, jede Unterkunft, jeder Schrittbreit
Gelände liegt im deutschen Feuer. Die Franzosen sind
genötigt, mit unzulänglicher Beobachtung ein grenzloses
Unland, wo sie uns vermuten können, fortwährend ab-
zustreuen, während wir die Sicherheit haben, daß jeder
Schuß den Feind packt. Unsere schwere Artillerie wirkt
fürchterlich in den zusammengebrängten Truppenmassen
der Franzosen. In den Wäldern über den Schlachtlängen
finden während des ganzen Tages ununterbrochen Flieger-
kämpfe statt und oft gehen ganze Fluggeschwader von
beiden Seiten gegeneinander an.

Wien, 3. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich
wird verlautbart: 2. Mai 1916, mittags:
Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.
Italienischer Kriegsschauplatz.
Bei den Kämpfen im Adamello-Gebiet wurden 87
Alpini gefangen genommen. In den Dolomiten griffen
die Italiener heute früh unsere Stellungen auf der Eroba
bei Ancona und im Aufredbo an. Beide Angriffe wurden
abgeschlagen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Haag, 3. Mai. (T. U.) meldet: Minister Grey ist
krank. Er ist nicht in der Lage, seine Geschäfte zu ver-
sehen.

Rotterdam, 3. Mai. (T. U.) Der „Nieuwe
Rotterdamse Courant“ gibt einen Bericht der „Times“
aus Dublin wieder, in dem es heißt: Leute die Sinn
Fein und seine Anhänger kennen, erwarten, daß die
Revolution von neuem beginnen würde, sobald neue
Munition zur Verfügung stände. Die englischen Be-
hörden würden sich indes nicht überraschen lassen. Die
Munition der Sinn Feiner sei größtenteils englischer
Herkunft. Die verwendeten Bomben bestanden aus
Konservenbüchsen. Gerüchtweise verlautet, daß unter
den getöteten Revolutionären auch einzelne Offiziere
seien.

Konstantinopel, 3. Mai. (W. B.) Das
Hauptquartier meldet: Unsere Unterseeboote jagten in den
letzten Tagen an den Küsten des Schwarzen Meeres drei
Dampfer auf den Strand und zerstörten einen davon
durch ihr Feuer vollständig; sie versenkten ferner vier
Segler, die mit Vorräten beladen waren. Nordwestlich
der Stellung von Soham wurden unsere Unterseeboote
von der Küstenstadt Socha aus beschossen. Die genannte
Stadt wurde darauf ebenfalls beschossen. An der Kaukasus-
front mußten sich die feindlichen Truppen, die am 12.
April unsere Truppen angriffen, die westlich Rusch bis
nördlich vom Berge Kozma aufgestellt waren, nach sieben-
stündigem Kampf zurückziehen, wobei sie eine Anzahl
von Gefangenen in unseren Händen ließen. Der Feind,
der in Stärke von etwa einem Regiment am 15. April
eine Abteilung unserer Truppen angriff, die sich im Ab-
schnitt südlich von Achkale befand, wurde mit Verlusten
zurückgetrieben, wobei er uns eine große Menge Lebens-
mittel überlassen mußte. Der Feind, der in der Nacht
zum 17. April den Abschnitt der Höhe 2600 westlich
von Achkale angriff, besetzte einen von zwei unserer
Kompagnien gehaltenen Schützengraben, der jedoch von
uns im Gegenangriff mit dem Bajonett wiedergewonnen
wurde. Im Abschnitt von Bitlis und im Küstenabschnitt
keine Operation. Von der Front und den übrigen
Fronten wird kein Ereignis von Bedeutung gemeldet.

Vexier- Papiergeld-Taschen

mit Abbildungen von Kaiser Wilhelm II.,
Kronprinz Wilhelm, General-Feldmarschall
von Hindenburg.

Preis 30 Pfg.

Die Taschen können auch als Feldpost-
karten unseren im Felde stehenden Truppen
gesandt werden.

Auch in Kunstleder sind die Taschen vorrätig.

Preis 1 Mk.

Hugo Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Siebkannen

große Auswahl, blank und
lackiert. Blumen-Siebkannen,
Kinder-Siebkannen.

1. Weilburger Konsumhaus A. Brehm.

Ein sauberes

Mädchen

das schon gedient hat und
messen kann, zum baldigen
Eintritt gesucht. Näheres
Limburgerstraße 47.

Tüchtiges

Hausmädchen

gegen hohen Lohn gesucht.
Von wem, sagt d. Exp. u. 1226

Ein eleganter, schwarzer,

loser

Boilemantel

zu verkaufen.

Zu erfrag. u. 1227 in d. Exp.

Zum 1. Juni

möbliertes Zimmer

in schöner Lage zu mieten
gesucht. Angebote unt. F 100
an d. Geschäftsst. d. Bl.

Zwei Pferde

zwei Einspänner-Wagen, 60
Jtr. tragend, kauft
Unternehmer Eisenbach,
Langhede.

.....

Kriegsbeschädigten-Fürsorge

.....

im Oberlahnkreis.

Geschäftsstelle Bürgermeister-
amt Weilburg.

Vorm. 10—12 Uhr geöffnet.
Die Herren Bürgermeister
werden gebeten, die in ihre
Gemeinden zurückkehrenden
Kriegsbeschädigten sofort zur
Aufnahme zu senden.

Militärpaß u. Rentenbescheid
mitbringen.

.....

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Die Kreishundesteuerliste liegt vom 2. bis 16. Mai
im Stadtbüro 4 zu jedermanns Einsicht öffentlich aus.
Weilburg, den 2. Mai 1916.

Der Magistrat.

Mehlabgabe.

Morgen, Donnerstag, den 4. d. Mts., von nach-
mittags 4 bis 6 Uhr, geben wir in der Vorhalle des
Rathauses am Marktplatz an hiesige Familien die mit
einem Staatssteuersatz von mehr als 21 Mk. veranlagt
sind, beschlagnahmefreies Mehl für pro Kopf der
Familie ein Pfund ab.

Das Pfund Mehl kostet 65 Pfennig und sind die
Beträge abgezählt bereit zu halten.

Als Ausweis ist die Warenbezugskarte mitzubringen.
Die erforderliche Mehlmenge ist vorhanden.

Weilburg, den 3. Mai 1916.

Der Magistrat. J. B.: Erlendach.

Fahrpläne.

Hendischel's Taschensfahrplan Südwest-Deutschland 50 Pfg.,
Nordwest-Deutschland, Niederlande 60 Pfg., beide mit
den in deutschem Betriebe stehenden Strecken von Nord-
frankreich, Belgien und Russland. Storm's Kursbuch
für Nord-, Ost- und Mitteldeutschland (von Memel bis
Frankfurt a. Main) 53 Pfg.

eingetroffen.

Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Verlust- + Listen

Nr. 515—518 liegen auf.

Füsilier-Regiment Nr. 34.

Füsilier Adolf Meyer aus Weilmünster bisher ver-
misst, in Gefangenschaft (A. N.)

Infanterie-Regiment Nr. 116.

Germann Abel aus Ahausen leicht verwundet.

Hugo Zipper, G. m. b. H.

Wir übernehmen die Herstellung
aller Druckarbeiten in ein- und
mehrfarbiger Ausführung. Die
Reichhaltigkeit unseres guten
Schriften- und Maschinenmaterials
entspricht selbst den weitgehend-
sten Anforderungen

□ □ □

:: Preisberechnungen kostenlos ::

Buchdruckerei

Zeitungs-Feldpost.

Bereits seit Kriegsbeginn liefern wir das „Weilburger
Tageblatt“ an viele uns aufgegebene Feldpostadressen aller
Kriegsschauplätze, des Landheeres und der Marine. Die Ver-
sendung geschieht pünktlich zweitägig in verschlossenem Brief-
umschlag. Der Preis beträgt vom 1. April an

monatlich 75 Pfg.

Eine bessere ständige Pflege der Beziehungen zwischen Heimat
und unseren Feldgrauen gibt es nicht. Bestellungen unter ge-
nauer Angabe der Feldpostanschrift werden jederzeit entgegen-
genommen.

Verlag des „Weilburger Tageblattes“.

Gewerbliche Fortbildungsschule

Das Sommersemester beginnt am 2. Mai.
Diesem Tag haben sämtliche zum Besuch der Schule
Verpflichteten nachmittags 6 Uhr im Schullokal
erscheinen.

Der Zeichenunterricht für Schüler beginnt
Mittwoch den 3. Mai, nachm. 2 Uhr.

Der Fachzeichnenunterricht beginnt Sonntag
7. Mai, vormittags 8 Uhr.

Stundenplan für die Abendschule.

Kaufleute und verwandte Gewerbe: Dienstag und
Donnerstag von 6—8 Uhr.

Bauhandwerker und verwandte Gewerbe: Donnerstag
von 6—8 Uhr.

Nahrungsmittelgewerbe u.: Montags von 6—8 Uhr.

Weilburg, den 1. Mai 1916.

Der Magistrat.

Der Schulpfleger

Arbeiter

auch jugendliche, bei hohem Lohn, werden eingeworben
Eisensteinaufbereitung bei Ahausen. Meldungen an
Arbeitsstelle oder in Langhede bei
Eisenbach, Unternehm.

In unserm Verlag erschien:

Eberhard Linden:

„Schwertgang und Heimat“

Gesammelte Gedichte mit dem Bildnis des Verfassers
geschmückt.

Preis: 1.20 Mark.

Allen seinen Freunden und Bekannten wird es
hochwillkommene Gabe sein.

Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.